

16.07.2021

Liebe Schülerinnen, liebe Schüler,

ich möchte mich heute bei euch in meinem Namen und im Namen aller Älteren bedanken, ich möchte euch um Verzeihung bitten und ich wünsche mir einen Ausgleich, eine Versöhnung zwischen euch jungen Menschen und uns Älteren.

Warum sind Dank, Verzeihen und Versöhnung nötig und erforderlich?

Ich danke euch dafür, dass ihr während der Corona-Pandemie über Wochen und Monate hinweg Masken getragen habt, um uns Ältere zu schützen. Ihr ward keiner großen gesundheitlichen Gefahr ausgesetzt, musstet kaum einen schweren Krankheitsverlauf befürchten, habt aber in unserer Schule schon lange bevor die Maskenpflicht offiziell vorgegeben war, klaglos zunächst Stoffmasken, dann OP-Masken und später sogar vielfach FFP2-Masken getragen.

Ich danke euch für diese Selbstlosigkeit und für eure Solidarität mit uns Lehrkräften. Ihr habt in den Gängen, in den Toiletten, auf dem Schulhof, aber auch im öffentlichen Raum, beim Einkaufen, selbst im Freien an der frischen Luft das beschwerliche Atmen durch die Masken in Kauf genommen.

Ich danke euch dafür, dass ihr euch an unsere schulischen Regeln gehalten habt, die aus eurer Sicht zunächst übertrieben erscheinen mussten: Wir haben euch die Laufrichtungen in den Gängen und Treppenhäusern vorgegeben, wir haben Flatterbänder gespannt, die euch voneinander trennten und für Abstand sorgten, ihr durftet euch nicht abschlagen und umarmen, ihr musstet in den Pausen Abstand halten, ihr musstet Selbsttests durchführen, wenn ihr in die Schule gehen oder im öffentlichen Raum bestimmte selbstverständliche Dinge tun wolltet.

Kurz: Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass wir euch zu größter Dankbarkeit verpflichtet, weil ihr Jüngeren geholfen habt, uns Ältere und die Kranken zu schützen.

Warum ist ein Verzeihen nötig und erforderlich?

Ich bitte euch um Verzeihung in meinem und im Namen der Entscheidungsträger, die euer Leben in den vielen zurückliegenden Monaten beschnitten haben!

Verzeihung für die Gefängniserfahrungen, die ihr machen musstet.

Nehmen wir die Ausgangssperre – Ihr durftet euch phasenweise nicht mehr frei bewegen, alle Orte, an denen ihr euch amüsieren könnt, waren euch verschlossen. Ihr hattet phasenweise keinen Ort, um euch mit Freunden zu treffen, oder ihr habt euch heimlich getroffen, aber dann immer mit dem Gedanken im Kopf, etwas Illegales zu tun.

Nehmen wir das Verbot kleinster und größerer Reisen.

Ihr hattet kaum Möglichkeiten zu reisen, euch frei zu bewegen, es gab in der Schule keine Kursfahrten, es gab keine schulsportlichen Wettkämpfe, keine schulischen Austauschfahrten, keine Wandertage oder Besuche außerschulischer Lernorte.

Nehmen wir und nennen wir es auch so: soziale Isolation. Das Homeschooling hat euch voneinander ferngehalten. Der Kern unserer schulischen Arbeit, nämlich das Miteinander im Unterricht und in den Pausen, diesen Kern haben wir aussetzen müssen.

Eine solche angeordnete individuelle Isolation, ein solches persönliches Gefängnis, dafür muss ich – auch wenn ich die Maßnahmen in den weitesten Teilen für gerechtfertigt halte – dafür muss ich dennoch bei

euch um Verzeihung bitten, stellvertretend für die Älteren, die dies entschieden haben, um Ältere und Kranke zu schützen.

Ich weiß nicht, ob ihr uns auch das Folgende verzeihen könnt, hoffe aber darauf, dass dies irgendwann möglich ist:

Das Leben einzelner, gerade auch Jugendlicher, ist in den letzten Monaten beschädigt worden und einige von euch haben die Folgen dieses beschädigten Lebens zu tragen, manche kurzzeitig, manche womöglich sehr lange.

Depressionen bei Jugendlichen und häusliche Gewalt gegen Jugendliche oder andere Familienmitglieder haben unter Corona-Bedingungen zugenommen und unter Corona-Bedingungen gab es zugleich keine angemessenen Hilfen in solchen Situationen. Manche von euch werden, so befürchte ich, sehr sehr schwere Zeiten hinter sich haben.

Ich frage mich, wie ihr unter diesen Corona-Bedingungen Beziehungserfahrungen sammeln konntet? Wie war es möglich, in Corona-Zeiten eure große Liebe kennenzulernen? Wie beschwerlich bis unmöglich war es für euch, sich zu streiten, sich zu trennen, sich wieder zu versöhnen? Dass euch in diesem Beziehungs-Feld mehr als ein Jahr geraubt wurde, dafür können wir Älteren tatsächlich nur um Verzeihung bitten.

Und ein letzter Grund, um Verzeihung zu bitten: Wenn jemand von euch während der Corona-Pandemie einen geliebten Menschen verloren hat und sich wegen der Corona-Bedingungen womöglich von diesem geliebten Menschen nicht hat verabschieden können – dann kann dies niemals nachgeholt werden.

Insgesamt ist es nur schwer möglich, verpasstes Leben nachzuholen und Wunden, die man in einer wichtigen Phase der Persönlichkeitsentwicklung beigefügt bekommen hat, können auch nur schwer geheilt werden. Ich hoffe, ihr könnt dennoch irgendwann den Verantwortlichen verzeihen.

Ich könnte jetzt dem Schuljahresende geschuldet, eine Harmoniewende vollziehen. Ich könnte jetzt darüber nachdenken, was wir durch die Corona-Pandemie gewonnen, was wir verloren haben und so den Eindruck erwecken, dass das Ganze auch sein Gutes gehabt hat. Für mich ist aber klar: Unter dem Strich haben wir weitaus mehr verloren, als gewonnen. Und insbesondere ihr habt auf wertvolle Lebenszeit verzichten müssen, habt auf Erfahrungen verzichten müssen, die zu einem nicht beträchtlichen Teil nicht nachgeholt werden können.

Warum Versöhnung zwischen euch Jüngeren und den Älteren erforderlich ist, das könnt ihr jetzt wahrscheinlich gut nachvollziehen.

Was nicht ausgesprochen und nicht verarbeitet worden ist, das bricht irgendwann an irgendeiner Stelle wieder auf. Einen Generationenkonflikt zwischen den Älteren und den Jüngeren hat es immer gegeben und wird es immer geben. Die Corona-Pandemie hat allerdings dazu beigetragen, dass die Älteren massiver als je zuvor seit dem zweiten Weltkrieg in das Leben der Jugend eingegriffen haben. Zu einer Versöhnung kann es aus meiner Sicht nur kommen, wenn ihr das Gefühl habt, dass diese Opfer, die besonders ihr bringen musstet, dass diese Opfer auch von uns wahrgenommen werden. Deswegen spreche ich dies heute hier an.

Ein noch höherer Grad der Versöhnung kann meines Erachtens entstehen, wenn ihr das Gefühl hättet, dass aus dieser Krisensituation etwas gelernt worden ist, dass die Verantwortlichen die Dinge aufarbeiten, Schlussfolgerungen daraus ziehen und nicht einfach weitermachen. Es wäre für euch jetzt wichtig zu spüren, dass man sich um eure unmittelbare Zukunft kümmert. Dass man vorsorgt. Vorsorge

dafür, dass zukünftige Schülergenerationen in einer ähnlichen Situation besser vorbereitet sind. Vorsorge dafür, dass diejenigen, die nun die Schule verlassen, gut in eine Ausbildung beziehungsweise in ein gut organisiertes Studium kommen, und dass diejenigen in besonderer Weise unterstützt werden. Es muss zumindest eine Geste ausgesendet werden, die zu erkennen gibt, dass wir uns als Gesellschaft um euch Jüngere kümmern.

Wenn ich allerdings auf die Dinge schaue, die von der Politik kurzfristig in den Blick genommen werden, dann merke ich, dass an dieser Stelle noch sehr viel Luft nach oben ist. Erste Schritte sind getan, aber:

Ausbildungsplätze gibt es weniger als in der Vergangenheit und eine besondere Unterstützung der Jugendlichen an dieser Stelle ist kaum zu erkennen.

An den Universitäten werden Präsenzveranstaltungen vorerst weiterhin die Ausnahme bleiben. Im Grunde denkt niemand an die Studierenden, sie haben nämlich überhaupt keine Lobby, keine Elternverbände kümmern sich um ihre Belange und leider ist es so: Wenn niemand auf einen Misstand aufmerksam macht, dann ändert sich auch wenig. Das sehen wir ganz deutlich an den Universitäten, die viel mehr in Präsenz lehren könnten – so wie die Schulen – es aber faktisch nicht wollen.

Im schulischen Bildungsbereich wird jetzt Geld in die Hand genommen:

Der Bund unterstützt die digitale Ausstattung der Schulen mit 6 Milliarden Euro; hinzu kommen 2 Milliarden für ein Corona-Aufholprogramm.

Acht Milliarden - klingt gut. Aber was gibt der Bund für die Rettung eines einzigen Unternehmens, wie z.B. der Lufthansa, aus?

9 Milliarden! – Ich denke, ein Kommentar erübrigt sich.

Und was ist in Hessen – dem schönsten aller Bundesländer, wie ein Radiosender jeden Tag hinaustönt?

Um Lernrückstände bei den Schülerinnen und Schülern aufzuholen werden 60 Millionen Euro verausgabt. Klingt gut. Bis Anfang Mai haben allerdings hessische Unternehmen und Selbstständige 45mal so viel, in Zahlen 2,7 Milliarden Euro an Corona-Hilfen erhalten. Auch hier: kein Kommentar.

Für eine echte Versöhnung muss euch Jüngeren viel deutlicher vermittelt werden, dass ihr etwas Wert seid, auch in Investitionssummen gerechnet. An dieser Stelle muss deutlich mehr geschehen und ich hoffe, dass die politischen Entscheidungsträger noch nacharbeiten.

Wir als Schule, ich als Schulleiter - wir werden das tun. Versprochen!

Schöne Ferien!

